

„Die FRAGARIA VESCA als Theologie der Schöpfung“

oder

„Pflanzen als Symbole in Religionen“

Die Menschheit hat seit alters her in den Religionen Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Daseins und der Welt gesucht. Die Welt selbst wurde als Träger und Offenbarer des göttlichen Geheimnisses gesehen. Bibel und Schriften der Religionen beschreiben manchmal Pflanzen und verweisen auf deren Kräfte. Im Mittelalter sind die Tafelbilder der Altäre voll mit Pflanzen und sprechen eine üppige theologische Sprache. Dieser soll exemplarisch nachzugehen und deren Sinngehalt aufzuspüren versucht werden. Desgleichen sind in den Weltreligionen Pflanzen und Bäume als Symbole kultisch in Verwendung. In der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist neben der fachwissenschaftlichen Kompetenz in den einzelnen Bereichen auch die Dimension der Spiritualität gefordert: Bäume, Pflanzen und Blumen – die ganze Welt in ihrer Schöpfungswirklichkeit zu sehen.

Donnerstag, **01.12.2005**, 18.15 - ca. 19.30
anschliessend Diskussion

HISCH, JOHANN

(geb. 1946), Mag. et Dr. theol., Direktor des Religionspädagogischen Institutes der ED Wien. Studium katholische Theologie in Wien. seit 1996 Direktor, seit 2000 Vorsitzender der Bundesleitungskonferenz der RPIs Österreichs.

Arbeitsschwerpunkte: Religionspädagogik, Religionswissenschaft, Interreligiöser Dialog, Kirchengeschichte, Bildende Kunst, Nachhaltigkeit/Sustainability.

Artikel in religionspädagogischen Zeitschriften und Mitarbeit an Schulbüchern.

Herausgabe der Festschriften zu 20 und 25 Jahre RPI Wien.

Initiator und Leiter des Projektes „nachhaltigkeit & religion(en) – eine pilgerreise“ – PILGRIM. Initiator und Leiter der „PILGRIM-Schulen“. Projektleiter von „NOSTRES in proVISION“ – Entwicklung von Forschungs-Bildungs-Kooperationen im Auftrag des BMBWK. Auszeichnung mit dem „INTR°A-Preis 2004“ für Komplementarität der Religionen für die PILGRIM-Schulen.

M johann.hisch@rpi.at

W wien.rpi.at

W wien.rpi.at/Pilgrim

W www.nostres.at

„Die FRAGARIA VESCA als Theologie der Schöpfung“

„Pflanzen als Symbole in Religionen“ oder „Theologie durch die Blume“.
Überlebensmittelphilosophie – was braucht alles der Mensch, um sein Leben zu deuten?

Nicht nur Essen und Trinken, sondern auch alles, was mit den Fragen nach dem Woher, wohin, wozu zusammen hängt.

Die Welt beginnt im Menschen, Franz Werfel.

Der Mensch erfährt Welt von klein auf, auch seiner Geschichte des Menschseins. Und alle Erfahrungen werden tradiert. Gutes wie Böses.

Auch Religion – Das Ahnen von einem Transzendenten...

Die Pflanzen, Bäume und alles, was lebt, hat der Mensch als Lebensmittel entdeckt. Manches entdeckt zum Essen, manches zum Heilungsprozess, manches als schön, manches zum Nachdenken...

Wilhelm Durandus, Theologe im Mittelalter, schrieb in seinem Werk: De rationale: „Bilder und Ornamente sind die Lesart für die Laien, die nicht lesen können.“

"Das Äussere einer Pflanze ist nur die eine Hälfte der Wirklichkeit". J.W.Goethe

Farben, Formen, Gestalt, Geruch, Geschmack, und besonders die Zahlen – regen an, mit allen Sinnen sich auf die Entdeckungsreise zu begeben. Pflanzen werden zu Memoriabilia, zu Symbolen (aber hier im übertragenen Sinn verstanden), Gleichnisse, Analogien, verarbeitet.

Die schönsten und seltensten Blumen wurden Maria zu Füßen gebreitet und erfüllten sich mit symbolischer Bedeutung. Manches geht auf sie selbst hin, manches wieder auf das Gemeinte schlechthin.

Im 14. Jahrhundert hat Cunrat von Würtzpurck in einem Lobpreis auf Maria „Die goldene Schmiede“ alles zusammengetragen, was ihm damals bekannt war. Es ist gleichsam ein Kompendium für die Maler gewesen, aber es war auch den Beschauern bekannt. Die Menschen konnten diese Bilder lesen.

Von den Gärten der Welt zu den Paradiesen des Glaubens.
Die Welt mit SACRA MENTE sehen.

Heilsbedeutsamkeit des Gartens – Paradies

Sehnsucht nach Heil & Geborgenheit

- Bild – ein Garten, Garten Eden
- Symbol der Sehnsucht der Menschen nach Heil, Ganzheit, Geborgenheit, Sicherheit

Und das zieht sich durch alle Bereiche: Schauen wir einmal...

„Die FRAGARIA VESCA als Theologie der Schöpfung“

1) Garten – Oberrheinischer Meister, Paradiesgärtlein

Wald-Erdbeere - *Fragaria vesca*

Maiglöckchen – *convallaria*

Buschwindröschen, *Anemone ssp.*,

Rose - *Rosa*

Kirsche - *Prunus*

Schwertlilie - *Iris germanica*

Madonnenlilie, *Lilium candidum*

Apfel - *Malus*

Pfingstrose - *Päonie*

2) Bibel

Weizen, Gerste

Wein – *Vitis vinifera*

Granatapfel-Baum - *Punica granatum*

Feige - *Ficus Carica*

Zeder - *Cedrus libani*

Olive - *Olea europaea*, auch Echter Ölbaum

Weihrauchbaum - *Boswellia sacra*

3.1 Indien

Bodhi-Baum - *Ficus religiosa indica*

Lotos-Blume - *Nelumbo nucifera*

Tulasi/Tulsi - *Ocimum sanctum*

3.2 China, Japan

Ginkgobaum *Ginkgo biloba*

3.3 Neuseeland

Kauri-Baum - *Agathis australis*

3.4 S-Afrika

Baobab – Affenbrotbaum - *Adansonia digitata*

Agave - *Aloe vera* - *Aloe ciliaris Haw.*

3.5 Amerika

Mais – *Zea mays*

Tabak - *Nicotiana tabacum*

4) Weihnachten

Wurzel Jesse - „Es ist ein Ros' entsprungen“ – „Reis“

Hugo van der Goes: Geburt Christi

Akelei - *Aquilegia vulgaris*

Übersicht

1) Garten – Oberrheinischer Meister, Paradiesgärtlein

Wald-Erdbeere - *Fragaria vesca*

Im Mittelalter war die Erdbeere nur in ihrer kleinfrüchtigen Form bekannt. Wegen ihrer dreiteiligen Blätter war sie Symbol der Dreieinigkeit. Wegen ihres, bei allen sonstigen Vorzügen, niederen Wuchses war sie auch Sinnbild edler Demut und Bescheidenheit. Die blutrote, nach unten geneigte Frucht wurde gelegentlich auch als Symbol für das vergossene Blut Christi oder der Märtyrer gedeutet, die fünfblättrige Blüte als Sinnbild der fünf Wunden Christi. Die reife Frucht konnte auch auf die Reife einer jungen Frau zu Ehe und Mutterschaft deuten; sie begegnet außerdem gelegentlich als Sinnbild der Weltlust.

Erdbeerblüten und Erdbeerfrüchte, mariologische Pflanze und Paradiesfrucht (Speise kleiner Kinder im * [Paradies](#)). Wie das Veilchen Symbol für Bescheidenheit und Demut der Rechtschaffenen. Die Früchte symbolisieren manchmal auch sinnliches Verlangen, wie beispielsweise im "Garten der Lüste" des niederländischen Malers Hieronymus Bosch. http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8834.html

Maiglöckchen - *convallaria*

Maiglöckchen, *convallaria*, symbolisiert Jungfräulichkeit und zählt zu den sogen. "Marianischen Blumen". Eine Legende besagt, dass das Maiglöckchen dort entstanden ist, wo Maria neben dem Kreuz ihre Tränen vergoß, daher stammen die Namen "Frauen- oder Marien tränen" und deshalb gehört es zu den "Marienblumen" und ist christliches Symbol der Heils, der reinen Liebe.

Buschwindröschen, *Anemone ssp.*, Weiße Osterluzei, Hexenblum, Kopfschmerzblum

Anemonen haben ihren Namen von "anemos", dem griechischen Wort für Wind. Wenn sie blühen, sind die Bäume noch unbelaubt. Der Wind hat freien Zutritt, bläst kräftig und verweht dabei die zarten Blütenblätter.

Um das ganze Jahr gesund zu bleiben, sollten die ersten drei Blüten dieser Frühlingsblume gegessen werden. Die Namen "Hexenblum" und "Kopfschmerzblum" weisen aber auf ihren - in allen Teilen der Pflanze enthaltenen - Giftgehalt hin!

In der christlichen Symbolik bedeutet die rot blühende Anemone das vergossene Blut der Heiligen, ist Hinweis auf Krankheit und Tod und Sinnbild der sieben Schmerzen der Mutter Gottes Maria.

In der Blumensprache stehen die zerbrechlich wirkenden Anemonen als Symbol für Unschuld, Vertrauen und Vergänglichkeit.

<http://botu07.bio.uu.nl/images/Rots/Anemone%20lesseri%2000BL00907%20a.jpg>

Rose - *Rosa*

Rose, als Königin der Blumen Sinnbild für die Himmelskönigin Maria. In der Antike war man der Ansicht, dass Rosen die Wirkung des Weines abschwächten und davor bewahrten, Geheimnisse zu verraten. Die Rose galt deshalb als Symbol der Verschwiegenheit, lat. "sub rosa" (unter der Rose, d. h. unter dem Siegel der Verschwiegenheit). In diesem Sinn sind die als Dekor geschnitzten Rosetten und Rosen alter Beichtstühle zu deuten. In der Blumensymbolik bedeuten rote Rosen eine Liebeserklärung. Symbol für Liebe, Schönheit – das Entzücken der Welt.

Im frühen Christentum wurde die Rose als heidnische Blume verachtet. Erst in den Klöstern und in der Zeit Minnesänger wurde die Rose wieder in Europa und im christlichen Kontext

hoffähig – und zwar für die höchste der Frauen, die Königin – Maria. Erst allmählich lernte man das Maß der Rose und die Vielfalt wieder kennen und schätzen. Die „Rosa mystica“ wurde zu einem Geheimzeichen für die Baumeister und Steinmetze: Schlusssteine und Fensterrosen fanden Eingang in die Kirchen.

„Maria im Rosenhag“ wurde eines der beliebtesten Motive:

(Auch das Gegenteil wurde symbolisiert: die schwarze Rose als Symbol für die Vulva – und so wurde im MA Rose auch Synonym für die Gunstgewerblerinnen: Rosengasse, z.B.)

Bei der Himmelfahrt Mohammeds fielen Schweißtropfen auf die Erde, und daraus erwuchsen die weißen Rosen.

http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8834.html

Kirsche - Prunus

Kirsche Prunus.

Auf Darstellungen der christlichen Kunst des Mittelalters kann die Kirsche gelegentlich auch, wie der Apfel, die verbotene Frucht vom Baum des Paradieses bedeuten. Hier klingt auch an die Rede von „den Kirchen in Nachbars Garten.“

Auch die Kirsche galt als verbotene Frucht. In Teilen von Frankreich gilt der Kirschbaum als Baum der Erkenntnis .

Schwertlilie - *Iris germanica*

Die majestätische Pflanze kündigt von Sieg, Herrschertum und Kraft.

Schon die Ägypter verehrten die Iris als Herrschaftssymbol – wie ein Szepter unter Thutmoses III. und behaupteten ihren Machtanspruch im damaligen Kulturbereich – bis nach Syrien.

Frankreich erhielt das Wappen der Iris/ als Lilie bezeichnet – als Ludwig VII. drei Blüten auf die Fahnen nahm: Glauben, Weisheit und Heldenmut. Das Blatt steht für das Schwert und die Blüte für ein reines Herz. Übertragen auf Maria wurde die Iris durch die Offenbarungen der Birgitta von Schweden. 1303-73). „Wie das Blatt der Schwertlilie hat auch Maria sehr schneidende Abwehrendes, das ist der Schmerz des Herzens über das Leiden des Sohnes und die standhafte Abwehrendes gegen alle List und Gewalt des Teufels“.

Die Blume soll an die heilige Taufe erinnern. Iris, wie die Schwertlilie auch genannt wird, bedeutet im Griechischen Regenbogen und dies wiederum bedeutet "Bund Gottes mit den Menschen".

Sie steht ihrer Königin, der Rose, tapfer und beschützend zu Seite. Drei hochragende Blütenblätter bilden den "Dom" der Blüte, der bei Sonnenschein lichtdurchflutet wie ein Kirchenfenster wirkt.

Madonnenlilie - *Lilium candidum*

Lilie, mit der weißen Lilie symbolisierte man schon um 3000 v. Chr. Oberägypten (mit dem * [Papyrus](#) Unterägypten). Im alten Orient war die Lilie der Erdgöttin * [Kybele](#) geweiht. In der mittelalterl. Malerei wurde die * [Apokalyptische Frau](#) durch eine von zwölf Sternen umgebene Lilie symbolisiert. Seit dem MA gelten weiße Lilien als Symbol für Reinheit und Keuschheit und stehen in enger Verbindung mit der Marienverehrung. (Als Attribut wird die weiße Lilie auch * [Josef dem Nährvater](#) zugeordnet und deshalb manchmal Joseflilie genannt.) Ein mit goldenen stilisierten Lilien besäter blauer Schild war seit dem 12. Jh. das Symbol und * [Emblem](#) der franz. Könige. Die Zahl dieser Lilien reduzierte sich im 14. Jh. auf drei Blüten. Ein weißes Lilienbanner war von Mitte 17. Jh. bis 1790 und von 1814-1830 die Fahne Frankreichs. Stilisierte Lilien werden deshalb auch Französische oder Heraldische Lilien genannt. Eine stilisierte Lilie war auch das Werkstattzeichen der * [Embriachi](#).

http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8834.html

"Gnade" wurde durch die Lilie dargestellt. Nicht durch die weiße, sondern durch die **Feuerlilie**. Manchmal sieht man die Lilie neben einer werdenden Mutter, wahrscheinlich

da das Mark der Lilie wie frische Milch riecht. Bei Männern und Heiligen stand die Lilie für die Unschuld.

<http://www.mhx.ch/mhx/symbole.htm#%A0Pflanzen>

Apfel - *Malus*

Altes Fruchtbarkeitssymbol, vor allem der rote Apfel oft auch als Liebessymbol. Wegen seiner Kugelgestalt verstand man ihn verschiedentlich als Sinnbild der Ewigkeit. In der Antike galten die goldenen Äpfel der Hesperiden als Symbol der Unsterblichkeit.

Die Kugelgestalt des Apfels wird in der christlichen Symbolik auch als Sinnbild der Erde verstanden, seine schöne Farbe und die Süßigkeit entsprechend als Symbol für die Verlockungen der Welt. Der Apfel ist daher häufig auch Sinnbild des ersten Sündenfalls. Ein Apfel in der Hand Christi symbolisiert mit Bezug darauf die Erlösung von der durch den Sündenfall entstandenen Erbsünde, Äpfel am Weihnachtsbaum die durch Christus erwirkte Rückkehr der Menschheit ins Paradies. In demselben Sinne muß auch der Apfel als Attribut Marias, der neuen Eva, verstanden werden. Der Reichsapfel, die Spaira (Spären) ist transparent, gläsern, das Sinnbild der Erdkugel, ist ein Symbol der Weltherrschaft: in der Antike verschiedentlich mit der Darstellung der Siegesgöttin Nike, bei christlichen Herrschern meist mit dem Kreuz bekrönt.

<http://www.kunstdirekt.net/Symbole/symbole/fruechte.htm>

**In einem kleinen Apfel da sieht es niedlich aus;
es sind darin fünf Stübchen , grad wie in einem Haus.**

**In jedem Stübchen wohnen zwei Kernchen, braun und klein;
die liegen drin und träumen vom lieben Sonnenschein.**

**Sie träumen auch noch weiter gar einen schönen Traum,
wie sie einst werden hängen am lieben Weihnachtsbaum.
(Volksgut)**

Pfingstrose - *Päonie*

in der Kunst Japans und Chinas beliebtes Sinnbild für Reichtum, Ehre, weibliche Schönheit, langes Leben und in Japan auch für das Kaiserhaus. In China zählt die Pfingstrose zu den Jahreszeitenblumen; sie symbolisiert den März und den Frühling. Das Motiv des sogen. * [Zwiebelmuster](#)-Porzellans geht auf chinesischen Vorbilder zurück. Es handelt sich dabei aber um keine Zwiebeln, sondern um Pfingstrosen (Päonien) und * [Granatäpfel](#). Da ohne Dornen, ist die Pfingstrose sowohl Symbol als auch Attribut Marias. (Amulette mit den erbsengroßen Samen der Pfingstrose wurden als Schutz gegen Hexen und Geister sowie gegen die Gicht angesehen, deshalb hieß die Pfingstrose früher auch "Gichtrose", vgl.* [Gichtamulett](#).)

http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_8834.html

2) Bibel

Weizen , Gerste Der kommt erst am Schluss – aber ich erwähne ihn jetzt schon

Wenn Sie heute im SOL-Kalender 2005 nachgesehen haben: Hag. 2, 19 heißt es: Gebt acht, ob das Saatkorn weiterhin im Speicher bleibt und ob der Weinstock und Feigenbaum, Granatbaum und Ölbaum noch keine Frucht tragen. Von heute an sende ich Segen.

Weizen (*Triticum sp.*)

Der Weizen war in biblischer Zeit die wichtigste Feldfrucht. Es wurden zwei Arten angebaut, der Hart- oder Durumweizen (*Triticum durum*) und der Emmer (*Triticum dicoccum*). Die wilde Urform von Hartweizen und Emmer ist *Triticum dicocoides*. Die reifen Ähren dieser Art sind brüchig und zerbrechen in einzelne Ährchen. Die Ähren der heutigen Kultursorten hingegen sind zäh und fallen nicht auseinander. Diese Eigenschaft, die eine sehr große Rolle beim Schnitt zur Erntezeit spielt, wurde von den Bauern Jahrtausende lang gesucht, bis sich eine Mutante mit dieser Eigenschaft fand. Die Domestizierung des Weizens fand vor 8.000 Jahren in den assyrischen Bergen und wahrscheinlich auch im Gebiet des heutigen Israels und Palästinas statt.

Gerste (*Hordeum vulgare*)

Die Gerste wird mehr als 30 Mal in der Bibel erwähnt, davon 13 Mal zusammen mit dem Weizen. Sie galt als weniger wertvoll und wurde als „Brot der Armen“ angesehen. Ihre Vorteile liegen in ihrer anspruchslosigkeit was Niederschläge und Bodenbedingungen betrifft. Ihr Anbau begann etwa 8.000 vor Christus im südwestlichen Asien, wo die wahrscheinliche Wildform der zweireihigen Gerste, die Tabor-Gerste (*Hordeum spontaneum*), weit verbreitet ist. Seit dem 16. Jahrhundert findet die Gerste kaum noch zu Back- sondern hauptsächlich zu Futterzwecken Verwendung.

Wein (*Vitis vinifera*)

Keine andere Pflanze ist für das Land der Bibel und seine Menschen so typisch wie die Weinrebe. In der Bibel ist immer wieder von Weinbergen, Weinstöcken und Wein die Rede, und die Rebe ist als Symbol immer wieder auf Mosaikböden, Töpfereien, Möbeln, Gräbern und Münzen anzutreffen. Im alten Testament war der Weinstock oft ein Sinnbild des Volkes Israel. Im neuen Testament wird der Weinrebe, besonders im Johannes-Evangelium, wo Jesus sich mit ihr vergleicht, geistliche Bedeutung beigemessen.

Die Wildform (*Vitis sylvestris*) stammt aus Südeuropa, Samen von Weintrauben aus Nordgriechenland wurden mit einem Alter von 4.500 Jahren vor Christus datiert.

Die Wildpflanze besitzt noch getrennte Pflanzen für männliche und weibliche Blüten, die Kultursorten hingegen vereinen beide Geschlechter in einer Blüte.

Aus den Trauben wurden unter anderem Rosinen getrocknet, der Wein diente auch zur Desinfektion von Wunden sowie zur Essigherstellung.

Weinstock / Weinberg *Vitis vinifera*

Christus am Weinstock, Weingut Thallern bei Gumpoldskirchen. Giuliani
Schöpferkraft; ein Lebensbaum und in einigen Kulturkreisen ein Baum der Erkenntnis, in anderen Sterbenden Göttern geweiht. Der Weinstock voller Trauben verkörpert Fruchtbarkeit; Leidenschaft; die wilde Rebe bedeutet Falschheit und Treulosigkeit.

Ägypt.: Osiris geweiht.

Buddhist.: Die umschlingende Rebe heftigen Verlangens und Begehrens muss mit der Wurzel ausgerissen werden.

Jüd.: Der Weinstock verkörpert die Israeliten als das auserwählte Volk- Ps 80; zusammen mit dem Feigenbaum ist er ein Sinnbild für Frieden und Reichtum.

Christl.: Christus ist der Wahre Weinstock, und die Jünger sind die Reben (Joh. 15); der Weinberg verkörpert auch die Kirche und die Gläubigen. Ist er als Baum des Lebens dargestellt, mit Trauben in den Zweigen, so symbolisiert er die in Christus ruhenden Seelen und die Fruchtbarkeit des Geistes. Der Weinstock mit den Kornähren ist ein Bild für die Eucharistie. Der wahre Weinstock: (Johannes 15,1): Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, sagt Jesus im Johannes-Evangelium zu seinen Jüngern. Zunächst ist der Weinstock ein Symbol für die Kraft und die Fruchtbarkeit (Reben und Trauben) des Glaubens, der den Gläubigen zufließt, wenn sie bei Christus (dem Weinstock) bleiben. Im Zusammenhang mit dem Heiligen Abendmahl ist der Weinstock ein Symbol für den Wein, der zum Blut Christi wird. - Siehe in der Bibel: Joh15, Vers 1-8.

Griech./Röm.: Vor allem als Baumsymbol für Bacchus/Dionysos verbreitet zu finden; auch Apollon geweiht.

http://www.defusco.ch/news_03.html

Granatapfel-Baum - *Punica granatum*

Granatapfel Wie andere Früchte mit zahlreichen Kernen (Kürbis, Orange, Tomate, Zitrone, Melone) oft Fruchtbarkeitssymbol, weshalb er in Griechenland Demeter, Aphrodite und Hera geweiht war. Im alten Rom trugen jungverheiratete Frauen, mit Bezug auf diese Bedeutung, Kränze aus Zweigen des Granatapfelbaums. Das Öffnen des Granatapfels wird gelegentlich auch in symbolischer Beziehung zur Defloration gesehen.

Wegen der leuchtendroten Farbe seines Fruchtfleisches war der Granatapfel auch ein Symbol für die Liebe, für Blut und damit zugleich für Leben und Tod.

Im Judentum war der Granatapfel ein Symbol für die Gesetzestreue gegenüber der Thora. Im Mittelalter wurden Duft und Vielzahl der Kerne als Symbol der Schönheit und der zahlreichen Tugenden Mariens gedeutet. Die kugelige Form, die Vielzahl der Kerne und der Wohlgeruch galten aber auch als Sinnbild der Vollkommenheit, der unendlichen Zahl der Eigenschaften und der Güte Gottes. Die Vielzahl der Kerne, in einem Gehäuse vereinigt, konnte außerdem als ein Symbol der Kirche aufgefaßt werden. Den roten Saft des Granatapfels brachte man mit dem Blut der Märtyrer in Verbindung. Der Granatapfel, dessen Schale hart und ungenießbar ist, der jedoch im Innern süßen Saft birgt, wurde schließlich auch zeitweilig als Symbol des vollkommenen Christen, insbesondere des Priesters gedeutet.

Feige - *Ficus Carica*

Feige (*Ficus carica*)

Die Feige ist die erste mit Namen erwähnte Frucht in der Bibel. In biblischer Zeit war die Feige ein wichtiges Nahrungsmittel. Wegen ihres hohen Zuckergehalts konnte sie getrocknet oder zu Fladen gepresst für die obstlose Zeit gelagert werden. Die Pflanze ist ein drei bis fünf Meter hoher Baum mit gefingerten Blättern. Der Milchsaft, der in allen Teilen der Pflanze vorhanden ist, reizt die Haut und kann zu einem allergischen Ausschlag führen. Sie wird seit 5.000 vor Christus kultiviert, ihre genaue Herkunft ist noch umstritten.

Zeder - *Cedrus libani*

in den Mittelmeerländern gilt der immergrüne Nadelbaum seit alters her als Symbol für Größe und Dauerhaftigkeit, bis hin zur Unsterblichkeit. Das Fleisch Christi wurde deshalb mit Zedernholz verglichen. Als bekanntester Lieferant von Zedernholz führt die Republik Libanon die Zeder auch in ihrem Wappen.

Ist ein Gleichnis der Unsterblichkeit, des immerwährenden Heils. Das Holz galt als unverweslich. Die Zeder umschloss das Allerheiligste, die Bundeslade in der die Gesetzestafeln, "das Wort" aufbewahrt wurden. In den alten Liedern wurde Maria als Zeder bezeichnet, da sie die Auserwählte war, das Kostbarste - Christus - zu tragen. Die Zeder symbolisiert die Eigenschaften "demütig" und "heilig".

<http://www.mhx.ch/mhx/symbole.htm#%A0Pflanzen>

Olive - *Olea europaea*, auch Echter Ölbaum

Ölzweig, Symbol des Friedens und des Sieges (* [Olympische Spiele](#)). Im heiligen Hain von Olympia wuchsen überwiegend * [Ölbäume](#). Die von * [Noah](#) nach der * [Sintflut](#) ausgeschickte Taube kam zur Arche mit einem Ölzweig im Schnabel zurück, als Zeichen der Versöhnung und des Friedens mit Gott. Zudem symbolisiert der Ölzweig Erkenntnis, bezogen auf das Öl der Oliven, das durch die Öllampen Helligkeit und im übertragenen Sinn Erleuchtung bringt. Als altes Brautsymbol versinnbildlicht der Ölzweig Fruchtbarkeit und Lebenskraft durch das aus den Oliven gewonnene Öl.

Bedeutet Versöhnung, Friede und frommer Mensch. Das Öl wurde zur Salbung und zur Heilung verwendet.

Weihrauchbaum - *Boswellia sacra* *Boswellia thurifera*

Kleiner, stark verzweigter Baum mit dicken Ästen, papierähnlicher Rinde, gefiederten Blättern und kleinen, sternförmigen blassgelben Blüten. Weihrauch wird vorwiegend in Kenia, Äthiopien und Somalia produziert

Weihrauch wird seit der Antike zu religiösen und medizinischen Zwecken gebraucht. Er regt den Kreislauf an und wirkt antiseptisch, schmerzstillend, expektorierend und beruhigend.

Äusserlich: in Pflastern bei Rheuma;

Innerlich: gelegentlich bei Atemwegs- und Harnwegsbeschwerden.

Aromatherapie (bei Angst und Spannungszuständen): das aus dem Gummiharz gewonnene ätherische Öl.

http://www.awl.ch/heilpflanzen/boswellia_sacra/

3.1 Indien

Hinduismus: drei Bäume, Peepal, Neem und Banyan dienen hier als Tempel für die Dreieinigkeit der

Götter Brahma (Schöpfer), Vishnu (Erhalter) und Mahesh/ Shiva (Zerstörer).

<http://www.bhagavad.de/site066.htm>

Bodhi-Baum - *Ficus religiosa indica*

Pipal-Tree der indische Feigenbaum, heiliger Baum, unter ihm hat Gautama Siddharta seine Erleuchtung (=Bodhi) erhalten. Verbreitet sich überall hin.

Der Pipal-tree heißt auf Sanskrit Asvattha und ist vor allem Visnu zugeordnet. Der *Ficus Bengalensis* ist der Lebensbaum schlechthin. Von ihm wird gesagt, dass sein Stamm im Gott selbst wurzelt. In der Mythologie lassen sich unter diesem Baum die Apsaras, die himmlischen Nymphen, nieder und erfüllen die Luft mit dem Klang ihrer Zimbeln und Lauten, was ein beliebtes Motiv in der Ikonographie vor allem auf Felsreliefs darstellt.

Form der Blätter: wie ein Stupa, daher als heilig angesehen

Verbreitet sich durch den Kot der Vögel überall hin, selbst auf Hauswänden (Delhi)

Blüte: Früchte

Eigentlich ist jeder Baum ein Bodhi-Baum: Baum der Erkenntnis...

Lotos-Blume - *Nelumbo nucifera*

Indische Lotosblume (*Nelumbo nucifera*)

Das Verbreitungsgebiet der Indischen Lotosblume umfasst das subtropische bis tropische Asien. Seit jeher ist diese Pflanze eng mit den asiatischen Kulturen verknüpft, sie wird vom Menschen seit Tausenden von Jahren kultiviert. Im Hinduismus und im Buddhismus, sowie in den Kulturen Indiens und Ostasiens, erhielt die Lospflanze hohen Symbolcharakter. Der Heilige Lotos gilt als Synonym für Reinheit und hat rituelle Bedeutung. Dies lässt sich vor allem auf das Erscheinungsbild der Wasserpflanze zurückführen. Ihre großen, schildförmigen Blätter, die von langstieligen 35 Zentimeter großen, rosa oder weißen, gefächerten Blüten gekrönt werden, bleiben immer sauber. Erst in den 1990er Jahren wurde von dem Botaniker Wilhelm Barthlott von der Universität Bonn die dafür verantwortliche Oberflächenstruktur entdeckt. Eine im Mikrobereich raue Oberfläche mit Wachsüberzug verhindert die Benetzung, also die Auflagerung von Wasser an der Oberfläche. Ablaufendes Wasser nimmt somit Schmutzpartikel mit („Lotos-Effekt“). Bei der Lospflanze hat die Natur einen kaum zu überbietenden Selbstreinigungseffekt hervorgebracht. In der Industrie versucht man durch Nachahmung der speziellen Mikrostruktur den gleichen Effekt zu erzielen (unverschmutzbare Beschichtungen).

Im Botanischen Garten der Universität Wien kann die Indische Lotosblume zwischen den Monaten Juli und August blühend angetroffen werden.

Aus dem Nabel des Gottes Visnu, der auf einem Schlangenfloß auf den Chaosfluten des Ur-Wassers treibt, eine Lotos-Blüte. Aus ihr wird der Schöpfergott, Brahma – mit den 4 Gesichtern – geboren. Er erschafft die Berge, Flüsse, Pflanzen und Tiere... Symbol der Weltschöpfung.

Die Symbolik bezieht sich auf den gesamten Aufbau der Wasserpflanze. Der Stengel kommt aus dem Wasser und symbolisiert, dass alles Leben aus dem Wasser entsteht. Auf der Wasseroberfläche ruhen die Blätter und versinnbildlichen die Erde, und aus Erde und Wasser entsteht Fruchtbarkeit, die sich in der prachtvollen Blüte entfaltet. Auf der Blüte steht oder

thront meistens eine Gottheit, somit ist die Gottheit aus der Lotusblüte geboren. Die Blüte steht für den Urleib und den Mutterschoß. Sie ist die Yoni, die sich aus der Tiefe der Linga erhebt. Die Blütenknospe versinnbildlicht die Jungfräulichkeit, aufgeblüht steht sie für die Sonne. Lotus ist gleichbedeutend mit Schönheit und Frische in der sich ewig erneuernden Schöpfung.

Buddha hat als Zeichen seiner Vollkommenheit und Reinheit einen Thron als Lotosblüte.

Tulasi/Tulsi - *Ocimum sanctum*

Tulasi (= "ausgestreut"): basilikumartige Pflanze, die wegen ihrer glück- und Segenspendenden Kraft vor jedem Haus einer Hindufamilie in einem eigenen Pflanzgefäß gehalten wird.

Ist eine pflanzliche Manifestation des Gottes Visnu und ist der Göttin Laksmi geweiht. Personifiziert wird die Pflanze durch die Göttin Tulasidevi. Die Pflanze soll im Hause die Todesgöttin Yama vertreiben.

Kleinblättrig als gewöhnliches Tulasi, großblättrig als Königs-Tulasi bezeichnet.

- Symbol-Ebene: heilige Pflanze des Hinduismus, bedeutet den Segen Gottes, der wie ein Segensgestus aus der Hand ausfließt und ausgestreut wird.
- Physiologisch: gibt 24 Stunden Sauerstoff ab (nicht wie die anderen Pflanzen, die nur bei Tageslicht durch Photosynthese Sauerstoff bilden können!). Wird daher auch in Räumen wegen ihrer desinfizierenden Wirkung gehalten.
- Heilpflanze: gegen Erkältungskrankheiten; ein Blatt beim Wasserkochen mitgekocht, gibt dem Wasser einen erfrischenden Geschmack. Wenn ein Blatt zerrieben wird, werden die stark duftenden und herb riechenden ätherischen Öle spürbar. Wird als Küchengewürz und als Heilpflanze verwendet. (Hisch)

3.2 China, Japan

Ginkgobaum *Ginkgo biloba*

Ginkgobaum (*Ginkgo biloba*)

Der Ginkgobaum ist ein außergewöhnlicher Vertreter im Reich der Pflanzen: Seit 300 Millionen Jahren gibt es diese Pflanzenart. Während viele Arten im Laufe der Entwicklung des Pflanzenreichs verschwunden sind, hat der Ginkgo bis heute überlebt. Deshalb stellt er in unseren Tagen eine botanische Seltenheit dar und gilt als „lebendes Fossil“ – ein Relikt aus der Erdfrühgeschichte. Sein Vorkommen beschränkt sich auf ein kleines Gebiet in China.

In China und Japan wird der Ginkgo seit Jahrhunderten in den Tempelanlagen angepflanzt und als heiliger Baum verehrt. Die außerordentliche Lebenskraft der Ginkgo-Bäume (sie überlebten sogar die Atombombenkatastrophe von Hiroshima) und die sich durch sein ganzes Wesen ziehende Zweiteilung, was Geschlechterverteilung und Blattform betrifft, machte den Ginkgo in der fernöstlichen Philosophie und Religion zu einem Symbol für die dialektische Weltordnung und zum heilspendenden Hoffnungsträger. Der sonderbare Name „Ginkgo“ kommt übrigens aus dem Japanischen und heißt wörtlich übersetzt „Silberaprikose“. Tatsächlich entwickeln die weiblichen Bäume steinfruchtartige Samen mit einer gelb-silbrigen Schale. Die letzte Reifung erfolgt meist erst, nachdem die Samen im Herbst von der Pflanze abgefallen sind, wobei aus der fleischigen Außenschicht ein unangenehmer Buttersäuregeruch frei wird. Der innere Same ist geschält und geröstet essbar und wird in Ostasien als Delikatesse geschätzt. Bei uns ist der Ginkgo heute als äußerst widerstandsfähiger Straßen- und Parkbaum beliebt.

Ausgehend von der jahrhundertealten chinesischen Medizin sind Ginkgo-Präparate heute wichtige Arzneien bei Störungen des Hirnstoffwechsels und bei peripheren Durchblutungsstörungen.

Im Botanischen Garten der Universität Wien können insgesamt drei Ginkgobäume bewundert werden.

& Yang – daher vor Tempelanlagen.

Ginkgo biloba ist der älteste noch lebender Baum der Welt und auch ein seit sehr langer Zeit bekanntes natürliches Medikament. Der Ginkgo Baum existiert auf unserem Planeten seit mehr als 200 Millionen Jahren. Geologen haben Fossilien vom Ginkgo Blatt in verschiedenen Erdteilen gefunden, so auch in Nordamerika und Europa. Viele Standorte wurden während der Eiszeit vor ungefähr 10 000 Jahren vernichtet. Bis heute hat der Ginkgo Baum im Nordosten von China und Japan überlebt. - <http://www.planet-weimar.de/images/fossilwe.jpg>

Ginkgo-biloba

*Dieses Baumes Blatt,
der von Osten
einem Garten anvertraut
Gibt geheimen Sinn zu kosten
wie' s den Wissenden erbaut.*

*Ist es e i n lebendig Wesen
das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen
daß man sie als e i n e s kennt?*

*Solche Frage zu erwidern
fand ich wohl den rechten Sinn.
Fühlst du nicht an meinen Liedern
daß ich e i n s und d o p p e l t bin?*

Johann Wolfgang von Goethe,

zweigeschlechtlicher Baum: Yin

3.3 Neuseeland

Kauri-Baum - *Agathis australis*

Kann bis zu 800 Jahre alt werden

Sitz der Baum-/Waldgottheiten

<http://www.bildungsservice.at/faecher/geo/Staaten%20und%20Landschaften/Neuseeland/photogalerie%20neuseeland%2038.htm>

Der Waldgott Tane Mahuta zählt über 1250 Jahre Stopp im Puketi Forest. Hier stehen noch etliche der einst in Northland weit verbreiteten uralten Kauri-Bäume mit ihren gewaltigen Stämmen, die einen Durchmesser von mehr als fünf Metern erreichen können. "Dass die Bäume hier noch stehen, liegt daran, dass die Bodenqualität zu schlecht ist, um daraus Farmland zu machen", erläutert Murray Finch. "Vermutlich existieren heute nur noch vier Prozent der Kauri-Bestände, die um 1850 Northland überzogen haben", sagt Betty Nelley vom Kauri-Museum im Matakoho, das weiter südlich in Richtung Auckland liegt.

Waipoua Forest, wo unter anderem "Tane Mahuta" zu sehen ist. Der "Waldgott", wie sein Namen übersetzt lautet, ist etwa 1250 Jahre alt und 51,50 Meter hoch.

Bäume wie "Tane Mahuta" hat es früher zuhauf gegeben. Doch was in Tausenden Jahren langsam gewachsen ist, hat der Mensch binnen nur 100 Jahren fast gänzlich zerstört. Nun kämpfen die Menschen hier gegen Wilden Ingwer und Pampasgras - importierte Pflanzen, die sich immer mehr verbreiten und die heimische Flora verdrängen. Auch diese Erkenntnis über die Sensibilität von Ökosystemen ist es wert, Northland in den Reiseplan zu nehmen, wenn es nach Neuseeland geht.

3.4 S-Afrika

Baobab – Affenbrotbaum - *Adansonia digitata*

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/Baobab_tree.jpg

Der **Affenbrotbaum**, auch **Baobab** (von [arabisch](#) *bu-hubub*) genannt, gehört zu den bekanntesten und charakteristischsten [Bäumen](#) des tropischen [Afrikas](#). (Er wird zur [Unterfamilie](#) der [Bombacoideae](#) in der [Familie](#) der [Malvengewächse](#) (Malvaceae) gezählt.)

Der wissenschaftliche Gattungsname ehrt den europäischen Entdecker des Baums, den französischen Naturforscher [Michel Adanson](#), der im [18. Jahrhundert](#) in [Saint-Louis](#) den ersten Botanischen Garten des [Senegal](#) anlegte. Das Artepithet *digitata* spielt auf die Form der Blätter an, die sich aus fünf bis neun Einzelblättchen zusammensetzen, die entfernt an die Finger einer menschlichen Hand erinnern.

Der Affenbrotbaum ist in der Lage, große Wassermengen zu speichern und zählt deshalb zu den [Sukkulenten](#). In seinem Verbreitungsgebiet weist er deutliche [morphologische](#) Unterschiede auf. Bis jetzt fehlt jedoch eine systematische Untersuchung, ob die Unterschiede in der Stammform sowie in Form und Größe der Blüten und Früchte auf die Zugehörigkeit der Einzelbäume zu unterschiedlichen Unterarten zurückzuführen ist.

Der Affenbrotbaum zeichnet sich durch einen relativ kurzen aber extrem dicken Stamm aus. So steht in [Südafrika](#) im [Letaba](#)-Distrikt ein Affenbrotbaum, der bei einer Höhe von 19 Metern einen Stammdurchmesser von 10,64 Meter aufweist.

Das auch für den Menschen essbare [Fruchtfleisch](#) ist weiß, schmeckt säuerlich und ist von mehlig Konsistenz. Im Fruchtfleisch eingebettet sind die Samen der Früchte, die gleichfalls

essbar sind. Sie sind haselnussgroß, nierenförmig und sehr fettreich. Verzehrt werden die Früchte vor allem von [Elefanten](#) und [Pavianen](#), aber auch [Antilopen](#) und Kleinsäuger fressen sie. Dabei werden auch die Samen aufgenommen, passieren aber den Verdauungstrakt der Konsumenten unversehrt. Tatsächlich ist dieser Vorgang sogar notwendig für die volle Keimfähigkeit der Pflanze; Affenbrotbäume gehören damit zu den [endochoren](#) Pflanzen. Die [San](#), Bewohner der [Kalahari](#)-Wüste, zapfen direkt den Wasservorrat der Bäume an, um ihren Flüssigkeitsbedarf zu decken. Auch Fruchtfleisch, Samen, Rinde, Blätter und Sprößlinge des Affenbrotbaums sind vielseitig einsetzbar; die Höhlungen des Baumes werden außerdem als Speicher für Getreide und Wasser verwendet.

Nach einer in Afrika weit verbreiteten Vorstellung riss der [Teufel](#) den Baum aus und steckte ihn anschließend mit den Zweigen zuerst in den Boden, so dass die Wurzeln nun in die Luft ragen. Einer anderen Erzählung zufolge wollte der Baum bei seiner Entstehung schöner als alle anderen Bäume werden. Als ihm dies jedoch nicht gelang, steckte er seinen Kopf in die Erde und das Wurzelwerk ragte gen Himmel.

Als Sitz von Göttern und Geistern spielt er außerdem in einer Reihe weiterer afrikanischer Legenden und Sagen eine Rolle.

Auch in die europäische [Kinderliteratur](#) hat der Baum Eingang gefunden. In [Antoine de Saint-Exupéry](#)s Geschichte [Der Kleine Prinz](#) sorgt sich dieser, dass Baobabs seinen kleinen Asteroiden überwuchern könnten: "*Die Affenbrotbäume beginnen damit klein zu sein, bevor sie groß werden.*"

Agave - Aloe vera - Aloe ciliaris Haw.

Keine andere Pflanze besitzt eine so große Wirkstoffvielfalt, deren einzigartige Kombination und Konzentration dieses unglaubliche Wirkungsspektrum hervorruft.

Faktum ist, daß Aloe vera bereits seit über 6000 Jahren bekannt ist, wie u. a. ägyptische Aufzeichnungen belegen.

Selbst in der Bibel findet die Heilkraft der Pflanze Erwähnung, und zwar unter anderem im 4. Buch Moses, in den Evangelien, im Hohelied Salomons, und auch bei Johannes 19,39.

Paracelsus nannte sie: Elixier zum langen Leben!

Und auch er: Sebastian Kneipp wies in seinem Gesundheits-Ratgeber "So sollt ihr leben" ausdrücklich auf Aloe vera als herausragendes Naturheilmittel hin!

Aloe vera als Mittel zur Pflege und Erhaltung der Schönheit und Gesundheit haben nachweislich sowohl Nofretete als auch Kleopatra (beide ihrer Schönheit wegen sagenumwoben) verwendet.

‘Der Arzt hilft, aber die Natur heilt’

- präziser und treffender kann man es nicht ausdrücken. Und dieser Satz, der heute mehr denn je Gültigkeit hat, ist ca. 2.400 Jahre alt, denn er stammt von Hippokrates!

Läßt einen all das nicht ein wenig nachdenklich werden? Menschen können irren, keine Frage, ...aber: über Jahrtausende hindurch, und quer durch alle Kulturkreise und über alle Kontinente hinweg??

http://www.heilkraeuter.at/aloe_gesch.htm

3.5 Amerika

Mais – Zea mays

Botanik: bis zu 2 m hohe Graspflanze mit einhäusigen Blüten. Die männlichen Ährchen stehen in einer lockeren Rispe am Gipfel der Pflanze, die weiblichen Ährchen in Längsreihen an von Hüllblättern umgebenen Kolben. Der Mais ist nur als Kulturform (*Zea mays*) bekannt, die in zahlreichen Varietäten angebaut wird. Man unterscheidet nach den Kornmerkmalen verschiedene Formen. Die wichtigsten sind Zahnmais, Stärkemais, Hartmais, Zuckermais.

Eine alte Legende der Maya über den Ursprung der Menschen erzählt, dass die Götter zuerst Menschen aus Lehm erschaffen hätten. Aber der Lehm wurde nass und verwandelte sich wieder in Erde. Dann versuchten die Götter Menschen aus Holz und Binsen herzustellen. Aber den Holzmenschen mangelte es an Weisheit und so zerstörten die Götter diese Geschöpfe wieder. Erst im dritten Versuch, als sie Menschen aus Maisteig kneteten, erhielten sie ein vollkommenes Wesen, das dachte und sprach. Und da der Mais weiss, grau, blau, gelb, rosa, rot oder braun sein kann, entstanden Menschen mit verschiedenen Hautfarben.

Tabak - *Nicotiana tabacum*

Der Ursprung des Tabakkonsums und seine Verbreitung durch den Kolonialismus

Ursprünglich stammt die Tabakpflanze aus [Amerika](#). Den Anbau und Konsum gab es von [Brasilien](#) bis [Kanada](#) bereits vor der Spanierankunft. Die Tabakblätter wurden in Verbindung mit [Kalk](#) gekaut (Nordküste [Südamerika](#)), ein Puder mit zur ½ Bestandteil Tabak wurde geschnupft ([karibische](#) Inseln) und die Tabakblätter wurden zum Saft gekocht ([Guyana](#)-Gebiet). Auch die Urform der Zigarette gab es schon - man rauchte: zusammengerollte kleine Tabakblätter umwickelt von Grossen (Brasilien, [Zentralamerika](#), karibischen Inseln), zerkleinerten Tabak in Schilfröhrchen ([Mexiko](#)), sowie den Tabak in einer Pfeife aus Ton, Holz, Stein, [Schildpatt](#) oder Silber (Nordamerika).

Das Rauchen selber hat sich vermutlich aus der [Weihrauchzeremonie](#) der Priester und [Medizinmänner](#) entwickelt: [Regenzauber](#), [Rauchopfer](#) etc. Auch verbunden mit dem ebengenannten ist seine medizinische Verwendung: das Tabaksaft-Trinken bei [Initiationsbräuchen](#), das Legen von Tabakblättern auf die verwundete Haut etc. – bis hin zur so genannten Friedenspfeife

4) Weihnachten

Wurzel Jesse „Es ist ein Ros' entsprungen“ – „Reis“ –HS,Kremsmünster

Text aus GL 132 (Mainz 1587/88): Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art, und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.

Das Röslein, das ich meine, davon Jesaja sagt, ist Maria, die Reine, die uns das Blümlein bracht. Aus Gottes ewgem Rat hat sie ein Kind geboren und blieb doch reine Magd.

Wortspiel im Mittelalter: Jesaja 11,1: Doch aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

Virga (Reis, Sproß) das wird mit Virgo (Jungfrau) in Kontrast gesetzt.

Hugo van der Goes Geburt Christi Ende

mit den Blumen im Vordergrund:

Feuerlilie: bedeutet die Feuerlilie "Heißglühende" Liebe: Die Liebe Gottes/Vaters ist hier am Werk

Madonnenlilie: Die Jungfrau Maria – bezieht sich auf den christologischen Teil- Christus

Blaue Schwertlilie: Werk des Heiligen Geistes, der in der Taufe den Bund Gottes mit den Menschen schließt

Und die Garbe des Weizens ist das Symbol für die Eucharistie.

Akelei - *Aquilegia vulgaris*, Frauenhandschuh, Frauenschühli, Jovisblume, Kapuzinerhüttli, Pfaffenkäpple Venuswagen

Obwohl giftig, wurde sie einst als Medizin gegen Nieren- u. Leberkrankheiten verwendet 1606 wurden 273 (!) Anwendungsmöglichkeiten beschrieben

Die Blüten sind wie Fingerhütchen, daher hat man sie als die Handschuhe der Muttergottes bezeichnet.

Zusätzlich haben die Blätter noch eine Besonderheit: sie sind dreigeteilt und die Spitzen nochmals dreigeteilt: 3 X 3! Daher neben der Lilie und Rose Symbol für Maria. Bedeutet Mutter eines Gottesvolkes. Als Attribut der Maria verkündet sie: "Das ist die Mutter Gottes". Das ist der Beginn von Kirche...

http://www.zauber-pflanzen.de/aquilegia_akelei.htm

Getreideähren, der griech. Mythologie nach schickte * [Demeter](#), als Dank für erwiesene Gastfreundschaft, * [Triptolemus](#) zu den Menschen, um diese den Getreideanbau zu lehren. Da die Ernteerträge früher sehr gering waren und es laufend Hungersnöte gab, besaß das Getreide einen hohen Stellenwert im Leben der Menschen. Bei der Ernte wurde bei jedem Bauernhof dem ersten und dem letzten Ährenbündel (Garbe) große Bedeutung beigemessen. Für das Binden dieser Garben galten traditionelle Regeln und Rituale, um keine negativen Kräfte aufkommen zu lassen. Getreideähren sind wegen des aus dem Korn gebackenen Brotes ein Symbol für die * [Eucharistie](#). Sie versinnbildlichen aber auch Wohlstand als Folge reicher Ernteerträge. Wie andere vielsamige Früchte galten Getreideähren auch als Symbol für Fruchtbarkeit, Liebe und Kindersegen. In der zweiten Hälfte 19. Jh. wurden von den Erbacher Elfenbeinkünstlern vor allem Broschen in Form einer Ährengarbe geschnitzt, als Symbol für Wohlstand und Liebesglück.

DANKE für die Aufmerksamkeit
Gesegnete Weihnacht

Literatur:

Clementine Lipfert, Symbol-Fibel. Eine Hilfe zum Betrachten und Deuten Mittelalterlicher Bildwerke. Kassel 1976⁶.

Marianne Beuchert, Symbolik der Pflanzen. Von Akelei bis Zypresse. Mit 101 Aquarellen von Maria Therese Tietmeyer. Insel, Leipzig 2001²